

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersteilt
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kofte
für das halbe Jahr 6 fl.,
bei Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 50 kr. Währ.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redaction:
Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien beizugeben die
Annoncen-Bureau Alois Op-
pelt, Wollzeile 22, u. Haas-
enstein & Vogler; für Aus-
land: Haasenstein & Vogler
in Berlin, Hamburg, Braun-
schweig a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einpaltigen Ger-
montheil kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 3. B. ercl. der Stemp-
elgebühr 4 30 kr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhaufen.

Schmiedische, Buchbinder in Ger-
ungvoll, spannen und fesseln ge-
itawall's.

Wilm Tell.
Prospect. Jedes Heft 14 kr. Klein-
genomme der Freiheit blüht Wilhelm Tell
aus dem Dunkel der Zeiten, hervor aus
wäلتigen Zeit, in der ein gefächter Welt
wimmelt. — Eben hat Österreich es ge-
ht zu bemerken, schon läßt dort die
berühmte, Amsburg zur Stadtung fest
haben die freieschönen Wäلتen zum
Geben, gefest mit der Engländer hal-
mischen Wäلتen auf vorher Erde das Scher-
er weiß blüht die Freiheit des Schönen
der Wäلتen umgeben mit Tell und
a der Schweiz offen und läßt dem Wäلتen
die Wäلتen rauchen auf den Wäلتen.
Sturm, der John fährt fröhlich durch die
in Wäلتen in das Thal und, hohe da, der
a der Wäلتen, erwidert die Wäلتen der
el wird, frei ist die Schweiz! — Wäلتen

chemischer Sport-Artikel
von
Krieger in Graz
empfiehlt

ting Liquid.
Ammonial-Seifengeit,
mittel für
liche und
Küße. fl. 1.25 fr.
wische
Reitzeuge à Tügel fl. 1.— fr.
Küße. fl. —.45 fr.
Küßwäلتen
machen
ches nie

... à Flasche fl. —.75 fr.
... à Lotz fl. —.25 fr.
... à Tügel fl. 1.25 fr.
... à Defis fl. —.35 fr.
... pathische Ta-
... kette mit genauer
... eitung für Käien
... Gast fl. 6.— fr.
... töt bei der Administration
... schrifft „Kamerad“ in Wien,
... drich Kalty in Temesvár.
... rinner in Arad.
... wig Vághy in Pest.
... en errichtet. 2—12

Dr. G. Krieger in Graz.
Sporting Liquid“ mit bestem Ger-
s kann es Jedem für seinen Stall
Küßwäلتen, wie auch rein als Ein-
keit und Wäلتen bestens empfeh-
len können Stelle fehlen.
„Glycerin-Sattel-Seife“ vorzüglich
Schmiedigkeit des Leders.
Juli 1867.
Wilhelm v. Panwitz,
allemeister Sr. Majest. Hofrat des
Hrn. Erzherzogs Ernst.

Händler Marktpreis
Herr. Währung)
D. März 1868.

Artikel.	Besten		Mitt-		Min-	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wegen	4.40	4.13	3.87			
	3.33	3.71	2.80			
	2.53	2.47	2.40			
	1.40	1.33	1.27			
	2.7					
	80					
der Zentner	8.50					
	7					
	5					
	2.40					
schische Maß	20					
	20					
	14					
	16					
	1.7					
	1					
	60					
	50					
artes Holz	9.50					14
sch	15					
gehoffene	40					

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchbinder; in Szafneger bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Vajarsch bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbinder; in Wisritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 71. Hermannstadt, Montag am 23. März 1868.

Telegramm

der
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Pest, 22. März. Seine Majestät der König und Maria
Sophia Königin von Neapel sind gestern Abends in Begleitung
des Grafen Festetics hier angekommen.
Anlässlich des Wiener Herrenhaus-Votums über das Ehege-
setz herrschte gestern in Wien großer Jubel. Die Bevölkerung
Wiens manifestirte ihre Freude über den Ausfall der Abstimmung
durch freiwillige Illumination.

Amtliches.

(Aus dem „Budapesti Közlöny“ Nr. 66 und 67.)
Vom k. ung. Finanzministerium wurden ernannt: Johann Bapt.
Hajta und Stephan Pallér zu Steueramtsadjunkten, — Martin
Schürger zum Steueramtsassistenten III. Klasse, — Peter Smoczger,
Georg Kajtény, Oswald Strohmayer v. Kleber, Eduard Lindner,
Alexander Ujhelyi, Paul Matay, Anton Wancz, Markus
Balovich und Daniel Petrich zu Steueramtsassistenten.
(Namenveränderung.) Der Siegediner Einwohner Mar
friedmann in „Béte.“
Bei der Neujoher k. ung. Telegraphenstation ist vom 14. d. M. an
wieder der volle Tagedienst angeordnet worden.

Hermannstadt, 23. März. (Berichtigung.) Bezüglich des
in unserem Blatte Nr. 50 vom 27. Februar gebrachten Telegrammes aus
Pest, wonach der hiesigen k. ung. Postdirektion die Zeitung ertheilt wor-
den sein soll, für das Ausland aufgegebenen Fahrpostsendungen mittelst
Begleitscheinen in französischer oder italienischer Sprache zu expediren, geht
aus von amtlicher Seite die Berichtigung zu, daß eine derartige Wei-
sung eben so wenig der siebenbürgischen als einer andern dem k. ung. Han-
delministerium unterstehenden Postdirektion ertheilt oder jemals vom
genannten Ministerium erlassen worden ist. — Das k. ung. Handels-
ministerium hat in einem am 20. Januar d. J. 3. 837 — 218 erlassenen Auf-
trage sämtlichen k. ung. Postämtern bloß eingeschärft, die Bestimmungen
des §. 13 des italienischen Postvertrages vom Jahre 1867 zu beobachten,
nach welcher Vertragsbestimmung der Werth der in einem rekommandirten
Briefe enthaltenen Wertpapiere vom Absender auf der Adressseite des
Aufschlages u. z. in der linken oberen Ecke ohne jede Radirung oder Kor-
rektur angegeben und der Werth der versendeten Papiere in Französisch
und Italienisch in französischer oder italienischer Sprache in Worten geschrieben
sein muß.
Die Einschärfung dieser Vertragsbestimmung erfolgte deshalb, weil
die italienische Postanstalt Wertbriefe, denen diese Bezeichnung fehlt, ent-
weder nur als werthlos annimmt, oder gänzlich zurückweist.

Programm

der jungsächsischen Partei in Kronstadt.

1.
Die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn behandelnden Ge-
setzesartikel I des Siebenbürger und VII. des ungarischen Landtages vom

Jahre 1848 werden von den Jungsächsen Kronstadt als unantastbare
Staatsgrundgesetze anerkannt; eine logische Folge dieses Glaubensbekennt-
nisses ist die Anerkennung der Berechtigung des ungarischen Reichstages,
auf welchem auch die Sachsen durch ihre Abgeordneten vertreten sind, vor-
behaltlich der Allerhöchsten Sanction des kaiserlichen Königs darüber zu be-
schließen, welche speziellen Gesetze und Freiheiten Siebenbürgens und somit
auch der Sachsen mit dem Begriffe der vollkommenen Vereinigung nicht
in Einklang gebracht werden können.

Als der bei der Umgestaltung der sächsischen ständischen Municipal-
verfassung in eine repräsentative zu beobachtende gesetzmäßige und die
Rechte der Nation nicht verletzende Vorgang wird beantragt: Die sächsischen
Nationaluniversität tritt noch einmal in ihrer gegenwärtigen Zusammen-
setzung zusammen ein z. z. und alle in zur Entwerfung eines den ein-
schlägigen Bestimmungen der 1848er Gesetze gleichartigen liberalen Gesetzes
für die Wahl der Nationaluniversitäts-Deputirten.
Um jedoch einerseits nicht eine zu schwerfällige und die Nation mit
zu großen Kosten beherrschende Nationalvertretung zu schaffen, andererseits
diese mit der Größe, Volkszahl und Bedeutung der einzelnen Kreise in ein
richtiges und gerechteres Verhältnis zu bringen, wäre sich auch in diesem
Wahlgesetz ad hoc für eine Vertretung der Kreise in 3 Gruppen auszu-
sprechen, von denen die erste je 4, die zweite je 2, und die dritte je einen
Abgeordneten in die Universität zu entsenden hätte.

Die erste Gruppe werden Hermannstadt und Kronstadt, die zweite
Wisritz, Schäßburg, Mediasch, Mühlabach, Broos und die dritte Groß-
schenk, Leschkirch, Neuzmarkt, Repsz zu bilden haben.
Auf Grund dieses Wahlgesetzes hat nach dessen verfassungsmäßiger
Bestätigung eine Universität ad hoc zusammen zu treten, deren Aufgabe
die Ausarbeitung eines den Anforderungen der Neuzeit und den allgemei-
nen Rechtsgrundlagen, welche in den 1848er Gesetzen niedergelegt sind,
Rechnung tragenden Gemeindegesezes und die Vorlage desselben zur Be-
stätigung im Wege der Gesetzgebung sein wird.

Die ungeschmälerte Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der säch-
sischen Nation — soweit die Reichsgesetzgebung keine unübersehbare
Schranke entgegen hat — ist das Ziel, welches nie aus dem Auge verloren
werden darf.
Zur Wahrung dieser Selbstständigkeit erscheint die Erfüllung nach-
stehender Punkte erforderlich:

1. Der selbstständige (autonome) Wirkungskreis (Organismus) der
sächsischen Gemeinden, Stühle und Distrikte mit ihrem von Volke frei ge-
wählten Beamten und frei gewählten Kommunitäten bleibt aufrecht. Unter
den zu wählenden Beamten können jedoch nur die politischen und Kommuni-
tälbeamten verstanden werden, da die Durchführung der Trennung der
Verwaltung von der Justiz im Interesse einer ordentlichen Rechtspflege für
unumgänglich nötig erkannt wird, und im Zwecke der Schaffung eines
unabhängigen Richterstandes dem Staate das Recht der Ernennung der
Justizbeamten zugesprochen werden muß.
2. Das Gebiet der Siebenbürger Sachsen, bestehend aus 9 Stühlen
und 2 Distrikten, bildet ein einziges untheilbares Gesamtministerium.
3. Das sächsische Gesamtministerium wird durch die Nationaluni-
versität vertreten, an deren Spitze der Comes steht.
4. Das der Nation zugehörige Recht der Comeselection bleibt un-
verletzt aufrecht. In dem Gemeindegeseze wird auf eine liberale, den berech-
tigten Ansprüchen des Volkes Rechnung tragende Wahlmodalität vorzu-
denken sein.
5. Der National-Vertretungskörper (Nationaluniversität) tritt in der
Regel alljährlich zweimal zusammen; die Deputirten werden für die jewei-

lige Session gewählt und erhalten keinerlei Instruktion. Die Sitzungen,
auch die öffentlichen sind öffentlich.

Das sächsische Nationalvermögen und die Verwaltung desselben steht
unter der Kontrolle der Nationaluniversität.

Die Amtssprache im Innern des Gesamtministeriums, so wie der
einzelnen Stühle und Distrikte in ihrem gegenseitigen amtlichen Verkehr
bleibt die deutsche.

Durch den XX. Gesetzartikel vom Jahre 1848 ist die vollkommene
Gleichheit und Reziprozität aller im Lande anerkannten Religionen ge-
sichert und bleibt schon auch die Selbstständigkeit der evangelischen Landes-
kirche gewährleistet und ihre Unabhängigkeit auf dem Gebiete der kirchlichen
und Schulgesetzgebung gesichert.

Die Art und Weise, wie die Bewohner der 9 Stühle und 2 Dis-
trikte ihre Vertreter in den ungarischen Reichstag zu entsenden haben, ist
und bleibt Sache der Landesgesetzgebung, doch ist in geeigneter Weise dar-
auf zu wirken, daß auch fürderhin mindestens 22 Deputirte aber mit ge-
rechter Rücksichtnahme auf die Volkszahl und eine richtige Interessenvertre-
tung aus den sächsischen Kreisen gewählt werden.
Carl v. Albrichsfeld, Julius v. Brennerberg,
Vorsitzender, Schriftführer.

Bericht des k. ungar. Ministers für Kommuni- kationen und öffentliche Arbeiten.

Es kann auch kein Zweifel darüber obwalten, daß, wenn die in der
Militärgränze der freien Entwicklung des Handels gegenwärtig noch im
Wage stehenden Hindernisse mit der Zeit aufhören, wenn die Alfid-Zim-
mer Eisenbahn ausgebaut und die Donau bis zu einem Punkte der an's
Meer führenden Eisenbahnlilien auch mit Dampfschiffen zu befahren sein
wird, die Wasserkommunikation immer mehr in der unteren Gegend des
Landes sich konzentriren wird.

Damit also die kommerzielle Bedeutung unserer Landeshauptstadt und
ihre auch auf diesem Felde zu blühenden Interessen gewahrt bleiben, wur-
den jene Wasserverbindungen zum Gemeinwohl eines gründlichen Studiums
gemacht, welche zur Erhöhung der kommerziellen Wichtigkeit unserer Haupt-
stadt am meisten geeignet, und deren Ausführung auf die wenigsten Hin-
dernisse stößt.
In Folge davon und weil die Donau von Waizen, die Theiß da-
gegen fast schon von Tokaj an von Norden direkt nach Süden ihren Lauf
nimmt, ist mit besonderer Rücksicht auf den östlichen Theil des Landes und
von dem wichtigen Gesichtspunkte des allgemeinen Verkehrs für nötig
befunden worden, auf die Herstellung einer solchen Verbindung zwischen
den beiden Hauptflüssen bedacht zu sein, mit deren Hilfe die jenzeitige Theiß-
gend ihre reichen Produkte zu viel billigeren Preisen als bisher nach Pest,
dem kommerziellen Hauptpunkte des Landes, verführen könne.
Dieser Landesgesichtspunkt also liegt die Idee eines solchen Kanales
entstehen, welcher die Theiß auf einem je kürzeren Wege mit der an der
Hauptstadt vorbeifließenden Donau verbinde.
Der Grund, weshalb das Ministerium auf eine je kürzere Linie dieses
Kanals das Hauptgewicht legt, liegt darin, daß es nur durch das Zu-
standkommen einer derartigen kurzen Wasserstraße in dem Stand gesetzt
sein wird, auf die Regulirung und Herabsetzung der Transportpreise sämt-

Feuilleton.

Manon Waubernier.

Novelle
von
A. E. Brachvogel.
(Fortsetzung.)
Manon stand befüßt mit gefalteten Händen und betrachtete die
Wäلتen, verzweifelte Sündenin, welche ihr die ganze Schmach ihres Lebens
antete hatte.
Madame Charbonier warf einen durchdringenden Blick auf Ma-
non's bewegtes Gesicht; schüchtern, wie in summer Vite, erhob diese
das leuchtende Auge zu ihrer lieben Pflegerin, ihre Hand ergriff die Rechte
der alten Dame. Manon hätte so viel sagen mögen, aber Scham und
Schred verhinderten es.
Die Gräfin richtete sich plötzlich heftig empor und flüsterte bang:
„Wenn nicht aus Achtung, aus Mitleid wenige Tage, bis der Sturm
vorüber ist; ich habe ja Niemanden, der mich liebt! Diese Gazette ent-
hält all' mein Hab und Gut, o sichern Sie es vor den räuberischen
Klänen meiner Verfolger! Keinem kann ich trauen, weder Lucinden,
noch Jamor, der Mohren, Sie allein haben ein treues Herz! — Und
Manon, die arme Manon, — was wird denn aus ihr?“
„Sorgen Sie sich nicht, Frau Gräfin,“ erwiderte Madame Char-
bonier mit ruhigem Ernst. „Das Dach, was uns schirmt, soll auch
Sie und Ihr Eigenthum schützen. Manon Ihre Wäلتen aber verlassen
birge die Unschuld opfern, undankbar und feige sein. So weit reicht
ihren noch mein Geringes, daß ich dies Mädchen bürgerlich erbar hal-
ten kann.“
„Bürgerlich erbar!“ wiederholte die Gräfin nachdenkend. „Wie
groß und vornehm klingt das in meinem leichtfertigen Ohr, als wenn ein

Herzogsmantel über dem Marmor rauschte! Wer doch bürgerlich und ehr-
bar, — so ruhig still und froh in seinem Gewissen wäre, wie Sie! Aber
ich werde Ihnen nicht meiner Rechte Schicksal etwa allein überlassen, sie
ist meine gesetzmäßige Erbin, das kann ihr Niemand bestreiten! O, her-
gen Sie die Gazette gut, denn Sie bergen mit ihr meine Zukunft und
das Glück Manon's. So viel als ich auf alle Fälle brauche, trage
ich in sicheren Papieren bei mir.“
„Wenn Sie uns folgen wollen, können Sie gleich sehen, wo Ihr
Eigenthum verwahrt wird und welches Zimmer ich Ihnen einräumen kann!“
So sprechend ergriff Madame Charbonier mit Manon's Hilfe
die schwere Gazette und die gestürzte Gebieterin Frankreichs folgte ihnen
zum Giebelraume des kleinen Hauses.
Befanntlich litt der König zehn Tage lang, ehe er den Geist auf-
gab. Die anfängliche Aufregung in Versailles minderte sich, als die
Befehle des Dauphin von Marly anlangten, was zunächst zu thun sei
und derselbe noch am nämlichen Tage mit seinem kleinen Gefolge erschien
und durch den Prinzen Conti zugleich die wichtigsten Geschäfte regeln
ließ. Lucinde, der Gräfin Kammermädchen, brachte in der Dunkel-
stunde noch den nöthigen Theil der Toilette für die Gräfin, und auch
Jamor, der Mohr, welcher bei dem ehemaligen Freunde der Gräfin
herum gewesen, stellte sich mit dem Chevalier von Cossé ein, dem Ein-
zigen vom Hofe, welcher es noch der Mühe werth hielt, die gestürzte
heimlich aufzusuchen. Sonderbar, doch ihr nochgebrungenes Asyl geworden,
war es, daß die Gräfin, deren Sorglosigkeit im Glücke keine Grenzen ge-
kannt, nunmehr von eigenhändigem Missethater und Feind gegen Alle
erfüllt wurde, die ihr in der Zeit des Glanzes nahe gestanden und ihr
ganzes Wohlwollen, ihr Trost und Glauben sich fortan auf die Bewohner
des engen Häuschens beschränkte, das ihr nochgebrungenes Asyl geworden
war. Sie empfing Cossé ziemlich kühl, ja ironisch, so theilnahmlos
derselbe sich auch erwies, und schickte Jamor wie Lucinde sofort nach
ihrem Landgute Luvrecienne, um dasselbe bis auf Weiteres zu verwal-
ten, in Wahrheit indess, damit sie Beide los sei. Sie fühlte das Be-
dürfnis der Verborgenheit. Diese Tage, während welcher der König zwei-

ichen Tod und Leben schwankte, eine Art Interregnum in Frankreich
herrschte und alle Parteien sich auf das Kommando vorbereiteten, lebte
die Gräfin ruhig bei den Charboniers, war so voll Anstand und
Bescheidenheit, daß ihre Umgebung nochwendig für den plötzlichen Wech-
sel ihres Glückes Theilnahme empfanden, von ihrem Charakter eine weit
günstigere Meinung fassen mußte, als es die übrige Welt that und sie es
bisher verdient hatte. Die Gräfin vermied selbst die leichtfertigen, gedan-
kenlosen Reden, welche ihr sonst überaus geläufig waren, sie — fing an,
sich zu bessern, wenigstens wollte sie besser scheinen.
Ludwig XV. war todt. Die alten Minister wurden entlassen, an
ihrer Stelle Lurgot und Maleherbes ernannt und die Reiteration
der Parlamente ausgesprochen. Ganz Frankreich jubelte. Um die Dun-
kelstunde hielt eine Carosse vor Madame Charbonier's Haus. Es
war die Herzogin von Anguillon, die Frau des Ministers, welche die
Gräfin zu sprechen verlangte.
Sie betrat das Zimmer derselben mit Thränen, sank auf den näch-
sten Stuhl und bedeckte ihr Gesicht.
„Ha, ha, ha, ha, Herzogin! Willkommen! Also auch passé? Sie
beweinen wohl Sr. Majestät ganz unheimlich?“
„Grausame, daß Sie noch spotten können! Begreifen Sie nicht,
Frankreich beherrscht zu haben und nun so schmachlich fortgesetzt zu wer-
den, zum Gespötte aller Welt? Fassen Sie das denn nicht, die doch
gut genug weiß, welche Arbeit es machte, uns gegen diese schändlichen
Parlamente über'm Wasser zu halten und endlich an's Ruder zu kommen?“
„Gar nicht! Ich habe mich nur amüßiren, nicht herrschen wollen, ich
bin lustig gewesen, aber habe niemals politisirt. Was werden Sie denn
so, daß die Kartenhändler nun zusammenfallen, haben Sie doch Zeit genug
gehabt, die Taschen mit Gold zu wahren? Auf Ihren Gütern steht Sie
kein Mensch ab!“
„Ich sage Ihnen, wir sind verschuldet und Alles ist darauf gegau-
gen, unsere Macht zu sichern und den Schreibern den Mund zu stopfen!“
„Wenn Sie und der Gemahl so diplomatisch handelten, Herzo-

licher östlicher Eisenbahnen des Landes einen entscheidenden Einfluss auszuüben. Der kürzeste Weg wäre der zu einer Verbindung zwischen Pest und Szolnok führende, da jedoch die Ausführung wegen der dazwischenfallenden Anhöhen mit großen Hindernissen verknüpft wäre, so müßte ein anderer Vereinigungspunkt gesucht werden, der mit weniger Hindernissen möglichst nahe zu Szolnok fällt. Am geeignetsten für diesen Zweck erschien die Szongrader Gegend, welche von der dreifachen Körös durchzogen, auch vom Gesichtspunkte der Schifffahrt von Bedeutung ist, und von dem zwischen den durch Eisenbahnen miteinander verbundenen Städten Szolnok und Szegedin gelegenen Flügelterrain gleichsam den Mittelpunkt, nach Pest zu aber, den beiden Eisenbahnen gegenüber, die Mittellinie bildet, weshalb die Pest-Szongrader Linie, nachdem sie sachmäßig studirt worden, von Amtswegen aufgenommen wurde. Für die von Szegedin nach Pest zu führende Linie hat sich auch schon eine Gesellschaft gebildet, der auch die Konzession für die Vorarbeiten verliehen wurde, und sobald nach gründlicher Durchprüfung des Ergebnisses der Vorarbeiten und Inbetrachtung aller Umstände eine definitive Entscheidung möglich sein wird, wird der Bau des Kanals in Uebereinstimmung mit den Interessen des Landes durch eine vom Staat zu gewährende Zinsengarantie oder durch eine andere Unterstützung, die sich im Voraus noch nicht bestimmen läßt, gefördert werden. Den Gegenstand eingehender Studien bildet ferner die sogenannte

Tolaj-Bester Kanallinie, durch welche die obere Theißgegend mit der Landeshauptstadt in eine Schifffahrtsverbindung käme. Endlich möge noch jener Kanäle Erwähnung geschehen, welche nicht sowohl vom Gesichtspunkte der Landeskommunikationen, als vielmehr zur Förderung der materiellen Interessen einzelner Gegenden nötig sein dürften. In erster Reihe steht hier der sogenannte Theiß-Hortobágy-Köröser-Kanal, der bei Tisza-Eszlak aus dem erwähnten Flusse herausgeleitet, bei Gyoma mit der Körös sich vereinigen und nicht nur eine über mehrere hunderttausend Joch sich ausbreitende Gegend mit lebendem Wasser versehen, sondern überdies auch für Veriefelung und zur Schifffahrt benützt werden würde. Wird nun in Betracht gezogen, daß für jene Gegend, welche der Kanal durchziehen würde, das einzige Rettungsmittel nur eine Wasserleitung sein kann, welche außer dem für den Hausbedarf und nöthigen Quantum auch noch mit hinreichendem Wasser für die Belebung des ausgetrockneten Bodens reichlich versehen wäre, so ist es unmöglich, die größte Wichtigkeit nicht gerade darauf zu legen, daß der zu Stande zu bringende Kanal alle die Hoffnungen erfülle, welche hinsichtlich der zu ermöglichenden Veriefelung des einstmaligen Unter-Szabolcszer Umlandungsgebietes, also von nahezu 400,000 Joch an ihn geknüpft wurden. Zur Ergänzung des bisherigen Vorstudien würde die topographische Vermessung und die hinsichtlich der damit in Verbindung stehenden Pläne auch in anderer Beziehung angeordneten Studien seiner Zeit auch darüber

die nöthige Aufklärung geben, ob und in welchem Maße es möglich ist, außer den Vortheilen der unter allen Umständen gesicherten Schifffahrt zugleich den Veriefelungszweck zu erreichen. Von derselben Zeit angefangen, wo die Idee des Theiß-Hortobágy-Köröser-Kanalprojekts auf den Felde der Projekte auftauchte, hielt jenes Schifffahrts-Kanalprojekt mit ihm rivalisirenden Schritt, nach welchem die Theiß mit den Tur-, Szamos-, Kráznas-, Er-Verettyó- und Körös-Flüssen zu verbinden wäre, und das unter dem Namen Theiß- und Körös-Schifffahrtskanal bekannt ist. Aber auch dies letztere Projekt bedarf noch in mehrfacher Hinsicht einer Ergänzung, bevor die Art der Ausführung einer meritorischen Verhandlung wird unterzogen werden können. III. Eisenbahnen. Um eine klare Uebersicht der Eisenbahnen zu erleichtern, dürfte es zweckmäßig erscheinen, dieselben in zwei getrennten Kategorien zu behandeln, und zwar: A) die in Betrieb stehenden Eisenbahnen, B) die zu bauenden Eisenbahnen. A) In Betrieb stehende Eisenbahnen. Die Länge derselben und die Größe des von ihnen repräsentirten Kapitals sind in der hier folgenden Tabelle ersichtlich gemacht:

Zusammenstellung einiger Daten über die auf dem Gebiete der ungarischen Krone im Betriebe stehenden Eisenbahnen.

Table with columns: Benennung der Gesellschaften, Länge der Linien (einzeln/zusamm. Meilen), Datum der Konzessions-Urkunde, Dauer der Konzession (durch/von/bis Jahr), Anlagekapital (in Gruppen/zusammen pr. Meile), Garantie, Ertragniß, and Anmerkung. Rows include: R. f. priv. Staatsbahn-Gesellschaft, R. f. Theißbahn-Gesellschaft, R. f. priv. Südbahn-Gesellschaft, Ungarische Nordbahn, Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Politische Uebersicht. Wien, 18. März. In vertraulichen Unterhandlungen haben sich die beiden Delegationen in der That bereits über das Budget geeinigt. Die ungarische Delegation hat, abweichend von ihrem Beschlusse, die von der reichsräthlichen Delegation vorgenommene Reduktion der Dotation für die österreichische Vorherrschaft in Rom angenommen — das kostet nichts — in allen anderen Punkten — und das kostet allerdings etwas! — hat die reichsräthliche Delegation die Beschlüsse der ungarischen Kollegien acceptirt. So ist die Vereinbarung über das erste Reichsbudget fertig gebracht worden, und in einer vermutlich freitags stattfindenden Schlussitzung wird die Angelegenheit auch zum formellen Abschluß gelangen, worauf die Session beendet ist. Von den ministeriellen preussischen Blättern spricht sich heute zum ersten Mal die „Kreuzzeitung“ allerdings in etwas mysteriösem Tone über den Berliner Besuch des Prinzen Napoleon aus. Der friedliche Charakter der gegenwärtigen Situation entspringe nicht aus der Lösung jener Fragen, welche noch im vorigen Jahre die Welt beunruhigten, sondern aus der gemeinsamen Ueberzeugung der Mächte, daß die Zeit zur Entscheidung noch nicht gekommen sei, und so friedfertig die Gegenpartei sich anlasse, so könne sie sich doch der Sorge für die Zukunft nicht entschlagen. Es sei daher auch gesagt worden, daß der Besuch des Prinzen der Zukunftspolitik gegolten habe, eine Deutung, welcher man sich gar wohl anschließen könnte, nur nicht in der specialisirenden Weise gewisser Zeitungs-

korrespondenten, sondern vielmehr in dem Sinne, daß der Prinz etwa gerade eine von jeder Irritation freie Zeit habe benutzen wollen, um Personen und Zustände in der Hauptstadt des Norddeutschen Bundes kennen zu lernen, da bei allen Eventualitäten der Zukunft doch gewiß mit diesen Faktoren zu rechnen sein würde. In dieser Anerkennung der entscheidenden Wichtigkeit Berlins läge dann die politische Bedeutung der prinzipialen Reise. — In dem am 12. d. M. in Paris abgehaltenen Ministerrathe ist der Brief des Prinzen Napoleon verlesen worden. Dem Vernehmen nach enthält derselbe höchst befriedigende Aufschlüsse über die Politik, welche die preussische Regierung besonders in der orientalischen Frage als die von ihr einzuhaltende entwickle. Der Kaiser soll dem auch seine Befriedigung über diesen Stand der Dinge und über den vorzüglichen Empfang, welchen der Prinz in Deutschland gefunden hat, im Ministerrathe laut ausgedrückt haben. Heute ist das kaiserliche Antwortschreiben an den Prinzen abgegangen und zwar in großer Ausführlichkeit. Man spricht nun allerdings von einem Dorn, der sich unter diesen Rosen verbirgt, nämlich, daß der Kaiser auf die schleswig'sche Frage zu sprechen kommt und den Prinzen auffordert, für die Befriedigung Dänemarks möglichst Sorge zu tragen, nachdem sie auch durch Frankreichs Wort garantiert sei. Inwiefern ein ernstliches Zerwürfniß in diesem Punkte sich zwischen Frankreich und Preußen entwickeln könnte, ist gänzlich unbenkbar. In sonst gut unterrichteten Kreisen ist sogar die Rede von einer Reise, welche der Kaiser Napoleon im nächsten Mai nach Berlin anzutreten beabsichtige; indeß dieses Gerücht ist uns doch wenig wahrscheinlich.

Der sehr ausführliche Gesetzentwurf über Einhebung und Aushebung der auf den beweglichen Besitz gesetzten Einkommensteuer in Preussisch-Italien umfaßt alle Arten von Einkommen, gleichviel ob der Besitz In- oder Ausländer ist, falls er nur im Lande domicilirt, oder dajelbst einen Besitz hat. Ausgenommen von der Entrichtung dieser Steuer sind die der König und die Prinzen von Geburt; die diplomatischen Repräsentanten fremder Regierungen; die nicht naturalisirten Konsularagenten unter den Vorbehalten der Reciprocität; diejenigen, deren Jahreseinkommen 400 Thaler nicht übersteigt. Die zweite italienische Kammer hat sich am 15. d. M. ausschließlich mit der Entgegennahme von Petitionen beschäftigt. Die bemerkenswerthe dieser Eingaben war jene der Municipien der neapolitanischen Provinzen Terra di Lavoro und Molise, die um schnelle Vorkehrungen gegen das Ueberhandnehmen des Brigantaggio bitten. Der Petitions-Ausschuß der Kammer sprach sich für Ueberweisung dieser Petition an die Regierung aus. Kammer und Regierung acceptirten diesen Antrag und der Ministerpräsident erklärte außerdem, daß die nöthigen militärischen Maßregeln bereits ergriffen seien. Ungemein erheitert wirkten die Antworten, die der Abgeordnete Del Zio im Laufe der betreffenden Diskussion stellte und an deren Schluß er eine Tagesordnung einbrachte, des Inhalts, es möge die Repräsentanten aller europäischen Mächte eingeladen werden, in das italienische Parlament einzutreten und Theil an der Debatte über den Brigantaggio zu nehmen. Der Präsident hatte Mühe sich widerstandsfähig gegen die schallenden Gelächters vernehmbar zu machen. Er bemerkte dem Antragsteller, daß, wenn auch die Repräsentanten aller europäischen Mächte seiner Aufforderung nachkommen wollten, doch der Artikel 59 des Kammer-Reglements ihnen die Thüren des Parlaments verschließen würde. Er könne demnach über den Antrag nicht abstimmen lassen.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 18. März. Der Ausschuß der Preßangelegenheiten hat die Berathung des Preßgesetzes bereits vollendet. Der Ausschuß der Contingenzangelegenheiten ist mit seinem Berathungen fertig. Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation hat über die Differenzpunkte berathen, und beschloß mit Zustimmung die Aufnahme der Angehörigen aller Confectionen in der orientalischen Akademie, die Ablehnung des Virements, Zustimmung zur Ausschreibung des Erfordernisses für die kaiserliche Kabinetskanzlei; die gemeinsame Tragung der Kosten über die Staatsschuldenerwaltung wurde fallen gelassen. Von Einstellung der bestimmten Summe für Reichspensionen wird für diesmal Umgang genommen. Zustimmung zur Uebertragung der Kosten für die Militärbuchhaltung auf das Militär-Gra. Nach einem Berichte des heutigen Abendblattes der „Neuen Fr. Presse“ wurde auch von der Reichsrathsdelegation in vertraulichen Unterhandlungen zur Reduzirung der Dotation des österreichischen Botschafters in Rom der ungarischen Delegation die Zustimmung geschickt, so daß die Vereinbarung über das Reichsbudget fertig sei und nach formellem Abschlusse wahrscheinlich freitags sein wird. Laut einer Meldung der „Neuen Fr. Presse“ beschloß die Versammlung von 80 Herrenhausmitgliedern das Gesetzmorgen einstimmig anzunehmen.

Wien, 19. März. Bei der vorgestrigen Vorberathung der Herrenhausmitglieder über die Konfordsdebatte waren Obersthofmeister Fürst Hohenlohe und Feldmarschall Baron Sey nicht erschienen, und hatten sich dieselben durch Anwohlfen entschuldigen lassen. Für die Konfordsdebatte sind 5 Generalredner, darunter Anton Auerberg bestimmt. Die Eröffnungsmacht ihr Erscheinen bei dieser Debatte, von dem Resultate ihrer Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten abhängig. Auerberg wird erklären, die Regierung trete ab, für den Fall als das Minoritätsvotum angenommen werde.

gin, dann geschieht Ihnen Recht! Hat denn Jemand schon die Narrheit erlebt, sich an den vollen Tisch zu setzen, um hungrig aufzustehen? „Nach Schlimmeres geschieht uns, wir sind verbannt! Von Tagesanbruch ab dreißig Meilen im Umkreise von Paris, Versailles und Marly.“ „Ah, das ist aber malitios! So können Sie ja gar nicht auf Ihren Gütern leben?“ „Die werden sequestriert. Und bleibt nur Chateau Rueil und wir haben Befehl. Sie mit uns zu nehmen.“ „Ja? Mit Ihnen? Nach Rueil?“ — „Ja, ja! Louiseienne ist gleichfalls dem Staate verfallen!“ „Immer hübscher! — Ich muß also wirklich mit Ihnen?“ „Wenn Sie nicht wollen, daß Sartines Sie gleiten soll?“ „Der Polizeikommandant? Sehr gültig! — Senden Sie also morgen um die bestimmte Stunde den Reisewagen. Ich hoffe, wir werden uns zu Rueil ganz prächtig unterhalten!“ Die Herzogin erhob sich heftig. „Sie sind doch der unverbesserliche Leichnam! — Vergessen Sie wenigstens Ihre Brillanten nicht!“ Damit verließ sie die Gräfin. — Lange saß dieselbe nachdenklich allein und sann, dann ging sie langsam zu den Charbonniers in's Wohnzimmer hinauf, wo sie Mutter und Sohn mit Manon fand. „Sie haben doch nicht schlimme Nachrichten, Frau Gräfin?“ „Die beste ist jetzt für mich immer schlimmer genug, liebe Charbonnier. Die Herzogin von Aquillon meldete mir, daß der neue Monarch mein Gut Louiseienne mit Beschlag belegte und mich nach Schloß Rueil verbannt hat!“ „Sie müssen weg, für immer weg?“ rief Manon und ihre Augen wurden feucht. Die du Varri zog sie bewegt an sich. „Sieh, Mädchen, daß Dir das leid ist, Du mich doch lieben kannst, macht mich wirklich glücklich! Geben muß ich gewiß, doch es wird gar so schlimm schließlich nicht gemeint sein. Wenn das erste Wetter nur vorüber ist, legt sich die Hitze der Majestät wohl, und ich werde Dein Glück doch noch zu gründen wissen.“

sen. — Dein Glück! — Solltest Du es denn besser finden, als hier? Bürgerlich ehrbar leben, Rabame Charbonier, darin liegt, ich habe es die wenigen Tage genug gefühlt, des Lebens ganze Weisheit. Einen rechtlichen Mann haben, Manon, den man von Herzen, und der uns eben so liebt, mit welchem man alle Sorge, alle Freude theilen und vergnügt sterben kann, — meinst Du nicht, Kind, daß es das Allerhöchste auf dieser dummen Welt wäre?“ Manon antwortete nicht. Tieferröthend und verlegen senkte sie das Haupt zu Boden, während Etienne's Auge bekommen und fragend auf ihr ruhte. Rabame Charbonier wendete sich ab und trat bewegt, aber lächelnd an das Fenster. „Wenn Du nicht antworten kannst, Schatz, vielleicht thut es Herr Etienne für Dich?“ „Ich halte solch ein Leben für das Seligste, was den Menschen beschieden ist!“ erwiderte glühend der junge Mann. „Es wäre also nur noch die Frage, ob Sie aus Gefälligkeit für mich und — falls Ihre Mutter es erlaubt, etwa Lust hätten, meiner Manon solch ein Glück zu bereiten?“ — „Mein Sohn hat seinen Willen und wie ich Manon lieb habe, weiß sie selbst!“ — „Nun in das, was die Beiden weiter mit einander abzumachen haben, liebe Charbonier, wollen wir uns nicht mehr mischen. Kommen Sie hinauf und helfen Sie mir ein wenig packen!“ Beide Frauen entfernten sich lächelnd. Eine höchst verlegene Pause entstand zwischen den jungen Leuten. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Pest, 18. März. Die ungarische Wissenschaft hat einen schweren Verlust erlitten. Karl Nagy, einer Derjenigen, welche die Wissenschaft der Mathematik in Ungarn begründeten, einer der ausgezeichneten Astronomen, ist nicht mehr. In Paris, wo er sich in letzter Zeit aufgehalten, wurde er vom Tode ereilt. Karl Nagy war ordentliches Mitglied der ungarischen Akademie.

Wien, 19. März. Die kaiserlichen Prinzen Reichsrathsmitglieder erklärte: Er habe zu bebung der Herrenhausmitglieder erhalten anlaß finde, ihm vor und ihn aufforderte, nachzukommen. Auf vertritt das Majorität wurde die Generalabstimmung bis die 8 langen in Rom angekündigt, daß die Regierung Notwendigkeit, die Rom bei dem guten jedoch da nicht der allen Zweigen des Kontorates kein Interesse der Kirche vorum und bekämpfte vertheidigt das Konfessionsführer von Seite der Mendorf befristete Morgen Fortsetzung

Hermann... denz erwähnt gewiesen ferner ist auch die Deputation der Gemden Comestellvertreter Klausen u... Bank hat zwischen d... zu Stande gebracht. Pest, 18. März. wurde heute in einen des durch Krankheit Pest, 18. März. ungarischen Delegirt Reichstagsitzungen b Pest, 19. März. stimmung durch den P... denten bezüglich des Pest, 19. März. mer des „Wiener T... ter meldeten in den nach der Schweiz ab... versichert, der Gener... müssen dem genannten überlassen.

— Von p an berichtet man dem „... war vor Kurzem in polnischer Geisteslicher den nächsten Tagen entdeckte man, daß d... sei, daß er eine groß... etwas ganz Anderes mitates wurden zwei... Klassen ausgaben. E... hat man es für ang... lbreuzer Behörden Debreczin, wurde von einer un... Morgen findet ihm im Theater statt.

Wien, 17. März. Das Vereins... Hande der März... nicht auf das Augen... sonderlich munden. ein Dr. Safft (no... reichsischen Beamten... beigetreten ist, eine... wir folgendes entne... Giokra habe... ment als ein „Juge... Stab gebrochen. (B... Röder zu benutzen u... gis, kann aber werd... netenhaus trägt nich... ken. Den Entwurf „Mittelmacht“ hiera... Ungarn sei total ver... Volkes durch die be... einer Armee, den D... der Reiz des Volkse...

Der Redner b... mente“ aus dem B... reichbar durch totale... cratischen Freiheit u... bestand Oesterreichs... größere Opfer zuzun... durch die Pfennige 2... Millionen der Kirche... nisterium sei nichts... So lange Cor... ren, habe Oesterreich... 1866 in Wien gesch... den Belagerungszust... Länder Oesterre... den Kaiser von z... zu wollen. (Weiß... die Zukunft der W... verathen anheim g... dann muß sie einjeh... Bravo.)

Der Redner se... men, daß er Oesterre... daille erkrankte, spä... von einem Kriegsgög... im Jahre 1866 prog... Denkmal, in der et... gen Bruch mit den... menten nachzuweisen... Der Redner se...

in welchem Maße es möglich sein...
so die Idee des Heiß-Horobäger...
bedarf noch in mehrfacher Hinsicht...
haben u.

P u n g

Her mannstadt, 23. März. Die in unserer Brooker Korrespondenz...
Kau f enburg, 20. März. Der Vertreter der Anglo-Hungarian-Bank...
P e st, 18. März. Das gegen Bö fö r m e n y i gefällte Urtheil...
P e st, 18. März. Am künftigen Dienstag werden die sämtlichen ungarischen Deputirten wieder hier anwesend sein...
P e st, 19. März. „Szajabunt“ hält trotz seiner gestrigen Demission...
P e st, 19. März. (G r i v i c i.) Die heute hier eingetroffene Nummer des „Wiener Tagblatt“ enthält folgende Mittheilung: „Dieses Blätter melden in den letzten Tagen, General G r i v i c i sei erkrankt und nach der Schweiz abgereist. Uns wird dagegen von bestimmter Seite...“

(Fortsetzung folgt.)

anwurf über Einhebung und Ausdehnung der Einkommensteuer im Königreich...
hat sich am 15. d. M. angeschlossen...
schen Reichsrathe.

ung der Preßangelegenheiten hat die...
Der Ausschuss der Concens...
Der Ausschuss der Concens...
Der Ausschuss der Concens...

Wien, 19. März. Die heutige Herrenhaus-Sitzung war sehr besucht...
die kaiserlichen Prinzen waren abwesend. Leo Thun war anwesend...
die Reichsrathsmitglieder und ungarische Delegirte waren stark vertreten...
die kaiserlichen Prinzen waren abwesend. Leo Thun war anwesend...
die Reichsrathsmitglieder und ungarische Delegirte waren stark vertreten...
die kaiserlichen Prinzen waren abwesend. Leo Thun war anwesend...
die Reichsrathsmitglieder und ungarische Delegirte waren stark vertreten...

Z u l a n d.

Her mannstadt, 23. März. Die in unserer Brooker Korrespondenz...
Kau f enburg, 20. März. Der Vertreter der Anglo-Hungarian-Bank...
P e st, 18. März. Das gegen Bö fö r m e n y i gefällte Urtheil...
P e st, 18. März. Am künftigen Dienstag werden die sämtlichen ungarischen Deputirten wieder hier anwesend sein...
P e st, 19. März. „Szajabunt“ hält trotz seiner gestrigen Demission...
P e st, 19. März. (G r i v i c i.) Die heute hier eingetroffene Nummer des „Wiener Tagblatt“ enthält folgende Mittheilung: „Dieses Blätter melden in den letzten Tagen, General G r i v i c i sei erkrankt und nach der Schweiz abgereist. Uns wird dagegen von bestimmter Seite...“

— Von p a n s l a v i s c h e n Umrrieben im Trentschiner Komitat...
Wien, 17. März. Wir lesen im „Volksfreund“: Das Vereinsleben treibt immer üppigere Wurzeln unter dem...
G i s k r a habe seine demokratische Haltung im Frankfurter Parlament als ein „Jugendverbrechen“ bezeichnet und damit über sich selbst den...
G i s k r a habe seine demokratische Haltung im Frankfurter Parlament als ein „Jugendverbrechen“ bezeichnet und damit über sich selbst den...
G i s k r a habe seine demokratische Haltung im Frankfurter Parlament als ein „Jugendverbrechen“ bezeichnet und damit über sich selbst den...

So lange Coterien und Cliquen in den Vertretungskörpern dominieren...
Der Redner gibt nun seine Biographie zum Besten, der wir entnehmen...
Der Redner gibt nun seine Biographie zum Besten, der wir entnehmen...
Der Redner gibt nun seine Biographie zum Besten, der wir entnehmen...

Der Redner gibt nun seine Biographie zum Besten, der wir entnehmen...
Der Redner gibt nun seine Biographie zum Besten, der wir entnehmen...
Der Redner gibt nun seine Biographie zum Besten, der wir entnehmen...
Der Redner gibt nun seine Biographie zum Besten, der wir entnehmen...

nicht als Vertreter der Minister oder einzelner Coterien, sondern als Vertreter des Volkes wirken werde, so wahr er ein deutscher Mann sei. (Minutenlanger Beifallssturm.)

Die „Vorhader-Zeitung“ secundirt heute dem Redner mit dem Vorschlage eines allgemeinen Gesetzes, welches die todte Hand, also auch die Majorate und Fideicommissa aufheben soll und meint, die Einziehung des Kirchengutes stehe sicher im politischen Privat-Programme der meisten unserer Minister, aber sie haben vor einem derartigen Acte eine Scheu und nicht den Muth, überhaupt die „todte Hand“ zu berühren. Aber nur dann, wenn sie den fähigen Act wagten, würde das Volk sie als Volksminister anerkennen.

Die „Vorhader-Zeitung“ erinnert übrigens selbst sehr à propos daran, daß dem Silberpatent von 1809, welches den Klöstern, Abteien, Kirchen und Privatn ihr Silber nahm, der Staatsbankrott von 1811 auf dem Fusse folgte und sie hätte sich auch der verzweifelten Klage des italienischen Finanzministers, daß der Bankrott nicht mehr zu vermeiden sei, wenn nicht schnelle Hilfe geschahe, erinnern können, als sie der Einziehung der italienischen Kirchengüter gedachte.

Wien, 20. März. Die heutige „Debatte“ sagt anlässlich der bekannnten Mittheilung der „Militärzeitung“: Ueber die Reorganisation der Armee ist bisher noch keinerlei Vereinbarung getroffen worden. Was namentlich das ungarische Landesvertheidigungsministerium betreffe, so sammelte es bisher in voller Selbstständigkeit das Materiale für seine Vorlagen. Die weiteren Verhandlungen werden in geheimer Weise geführt werden. Im ungarischen Reichstage wird selbstverständlich in dieser Beziehung vom Grafen Andrassy der feinerzeit angeordnete Vorgang beobachtet werden.

A u s l a n d.

Berlin, 18. März. Zur Geburtsstagsfeier des Königs und zur Taufe des jüngsten Sohnes des Kronprinzen werden hier folgende Gäste erwartet: der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der Kronprinz von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Weimar, der Großherzog von Schweden, der Fürst von Hohenzollern und der Graf und die Gräfin von Flandern.

Berlin, 18. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die vom „Pester Lloyd“ aus Rußland gebrachte Nachricht, das Verhältnis der preussischen Regierung zu Romänien betreffend, für vollständig unbegründet.

Berlin, 18. März. Dem norddeutschen Bundesrathe wurden heute ein Gewerbeerhebungsentwurf und ein Geleitzentwurf über das Bundesgeschuldenwesen vorgelegt und den Ausschüssen zugewiesen.

Berlin, 19. März. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ bezeichnet die Zeitungsgerüchte über die beabsichtigte Streichung der österreichischen Papiere von dem Frankfurter und Berliner Courzettel als abern und tendenziös und erinnert, daß derartige selbst während der Kriegsepoche unterblieben sei.

Köln, 19. März. Nach einer Mittheilung der Köln. Ztg. aus Paris haben auch in Neuß heftige Kundgebungen gegen die Durchführung des Mobilgarde-Gesetzes stattgefunden.

Aus Berlin wird der Köln. Ztg. geschrieben: die Nachricht der Times, Frankreich wolle sich der preussisch-russischen Orient-Politik anschließen, verdiene kaum Glauben; Frankreich werde in Petersburg keinem unbedingten Vertrauen begegnen.

Paris, 18. März. Die Broschüre „Nechestitel der napoleonischen Dynastie“ beginnt in folgender Weise: Wir hatten den Gedanken, in einer und derselben Publikation die verschiedenen Kundgebungen des nationalen Willens zusammenzufassen, welche unter zwei Republiken und zwei Kaiserreichen die napoleonische Dynastie gegründet haben. Es hat uns geschienen, daß aus dieser merkwürdigen Zusammenstellung eine große politische Lehre für die Geschichte hervorgehen könnte.

Die Broschüre zieht eine Parallele zwischen dem Dunkel und Neffen, welche beide Frankreich aus dem Abgrunde zogen und von denen jeder dreimal berufen wurde. Dreißig Millionen Stimmzettel, unterzeichnet vom französischen Volke, das sind die Nechestitel der napoleonischen Dynastie.

Die Broschüre fährt folgendermaßen fort: In dem Augenblicke, wo diese Konstitution, welche ein Fundamentaltreaty zwischen dem Volke und dem Kaiser war, ein Gegenstand von mehr oder weniger offenen Angriffen und der Zeitpunkt aller vereinigten Oppositionen wird, ist es uns nützlich erschienen, sie wieder vor die Augen der Öffentlichkeit zu stellen, und die Umstände in Erinnerung zu bringen, unter welchen sie entstanden ist.

Die Broschüre konstatirt sodann, daß, wenn die Grundlagen der Konstitution festgesetzt sind und ohne Volksabstimmung nicht geändert werden können, das Volk selbst fortschreitende Verbesserungen zuläßt und vollkommungsfähig sei. Das Dekret vom 24. Nov. 1860 und das kaiserliche Schreiben vom 19. Jänner 1867 haben dies bewiesen.

Die Broschüre erwähnt die verschiedenen großen Maßnahmen, welche die Coterien der Regierung des Kaisers auf dem liberalen Wege waren, den die Regierung betreten. Die Broschüre konstatirt, daß die Gesamtheit dieser Verfügungen so zu sagen aus den Klanten dieser Konstitution hervorgehe, welche sich nach allen freibleiblichen Bewegungen richtet und welche in dieser Beziehung eine eben so fähige, als fruchtbare Nahrung war.

Hierauf folgt die Veröffentlichung der Konstitution vom Jahre 1852 und anderer Aktendrucke.

Paris, 18. März. Die „Patrie“ glaubt, daß in diesem Jahre 2 Armeekorps, bestehend aus 3 Infanteriedivisionen, einer Kavaleriedivision und entsprechender Artillerie, das Lager von Chalons zur Einübung beziehen werden. Die Manöver würden am 1. Mai beginnen und am 15. September beendet sein. Es handelt sich darum, bei Toulouze eine Infanterie-Division und eine Kavaleriebrigade zusammenzuführen, jedoch ist hierüber noch nichts beschloffen.

Prinz Napoleon befindet sich gegenwärtig in Kasel und wird erst am 22. März über Belgien zurückkommen.

Locales.

Her mannstadt, 22. März. (Mißlungener Versuch.) Das Personale einer hiesigen Kolonialwaarenhandlung begte gegen eine Veränderung des Geschäftes seit geraumer Zeit den Verdacht, daß dieselbe in unbewachten Augenblicken manche Kleinigkeit zu annektiren pflege. Sie wußte aber ihre Evolutionen gewöhnlich so geschickt auszuführen, daß man sie nicht ertappen konnte. Die Aufmerksamkeit wurde somit verdoppelt und ein förmlicher Observations- resp. Hinterhaltplan vereinbart. Vorgehen trat die Dame — ihres Zeichens Wirthin — wieder ins Geschäft, dem Anscheine nach, um Kaffee zu kaufen. Der eine Handlungsbeflissene fehrte, in der fraglichen Abkcht, irgend Etwas von der Stange herunterzunehmen, der Besucherin den Rücken, während der Andere sich bückte, um einen Gegenstand unter dem Pulte hervorzuholen. Diesen Augenblick benutzte die Dame, die sich unbemerkt glauben mochte; ihr Arm laugt nach; ein Gläs, sie hat eine volle Liqueurflasche in ihren Krallen und zieht flugs von dannen, — die Commis hinter ihr her erwischen das corpus delicti, das die Dame, um es vorläufig zu alibiren, in eine vor der Handlung stehende Kiste gleiten ließ. Sie wird auf's Rathhaus geführt und auf 48 Stunden eingesperrt.

(Ein zärtlicher Gatte.) Gestern wurden in der Geltauer-Gigante drei Populaceer beim Hazardspiele betreten. Die Frau des Einen dieser Drei lag zu Hause auf der Todtenbahre. Das hinderte aber den zärtlichen Gatten durchaus nicht, sich für den Verlust seiner Ehehälfte mit Hazardspielen zu trösten.

Vereins-Nachricht.

Sonntag den 29. März 1868. Vormittag 10 1/2 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause die ordentliche General-Versammlung des Vor schuß-Vereines statt. Verhandlungs-Gegenstände: 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1867. 2. Antrag des Ausschusses auf Uebernahme des National-Verzinsamtes im Verein mit der hiesigen Sparkassa. 3. Neuwahl des Ausschusses.

Concertvoire des Herrn Chormeysters Conrad.

Nichts gewährt dem Freunde des Fortschrittes und der Bildung mehr Freude, als die Beobachtung eines strebsamen Mannes, der seine Kraft dem allgemeinen Nutzen mit Opferwilligkeit und Ausdauer widmet. Als einen solchen Mann müssen wir Herrn Conrad, den wackeren Chormeister des hiesigen allgemeinen Gesellenvereines bezeichnen. Und daß man Herrn Conrad's erfolgreiche Bemühungen so schätzen weiß, bezeugt der reiche Beifall, mit welchem das Publikum ihn am 22. d. bei Gelegenheit seiner Benefiz-Concertvoire auszeichnete. Leider wird der materielle Erfolg für Herrn Conrad kein glänzender gewesen sein, da nur etwa 300 Karten ausgegeben wurden, von denen überdies 30 Pst. als Freisparten finanziell nicht nützlich.

Der Concertgeber führte sich zunächst als Soloeigiger vor, und zwar in dem Duett „Abschied von Warschau“ für Violine und Cello von Miska Hausler, und in dem „Ständchen“ für die gleichen Instrumente von Schubert, und zeigte sich namentlich in der letzteren Piese als einen sehr braven Geiger, was um so mehr Anerkennung verdient, da Herr Conrad in seiner Eigenschaft als Mitglied der städtischen Kapelle am selben Abende im Orchester den Meisen der Instrumente, den Contrabaß, zu spielen hatte. Die beiden Stücke für Harmonika und Violine, bei welchen Herr Conrad gleichfalls den Geigenpart übernommen hatte, entzieten sich, als bloße, der Abwechslung halber beigegebene Curslagen natürlich jeder Kritik, und konstatiren wir nur, daß auch diese Kleinigkeiten recht beifällig aufgenommen wurden. Den Schwerpunkt von Herrn Conrad's Leistungen suchen wir in seiner Thätigkeit als Gesangsdirigent. Besonders Beizugigen gewährt es uns daher, sagen zu können, daß die Lieder, welche unter ihres Chormeisters Leitung die Sänger des hies. allg. Gesellenvereines vortrugen, nämlich „Hymne“ von Herzog Ernst von Koburg-Gotha, „Lorbeer und Kofe“, Lied für zwei Tenöre und Brummstimmen von G r e l l und „Die Nacht“, Männerquartett von Schubert, von dem erstaunlichen Fleiße des Herrn Conrad, wie nicht minder von dessen Lehrgabe das beste Zeugniß ablegten. Daß die eifrigsten Sänger an der Ehre ihres Meisters theilzunehmen, versteht sich natürlich von selbst.

Den Concertgeber unterstützte zunächst Herr K l o m i n e k, der eine „Serenade“ von M e l z e r mit dem ihm eigenen eblen, weichen Tone und feinfühligem Nuancirung vortrug und rauschenden Beifall erntete. Herr K o t h, Mitglied der städtischen Kapelle, bewies sich durch die Ausführung des M i l l e r'schen „Concerts für Oboe“ als gewandter Techniker auf seinem schwierigen, in der neuesten Zeit nur von Wenigen mit Virtuosität behandelten Instrumente. Lebhaftester Applaus lohnte Herrn K o t h's Leistung. Ein Student, der über eine hübsche Baritonstimme verfügte, sang recht anerkennenswerth ein Lied von R o h m: „Der Abend“. Die städtische Kapelle unterstützte unter Herrn H a a g's Leitung gleichfalls den Concertgeber. Zum Vortrag kamen zunächst zwei Duette von H e r o l d, und zwar — abgerechnet einige kleine Liebdenken — mit solcher Präzision, solchem Schwung und solch entsprechender Nuancirung, daß wir aufs Neue über die Direktionsgabe des Herrn H a a g trauerten, der unsere städtische Kapelle in so kurzer Zeit zu einem in jeder Beziehung wackeren Orchester umgeschaffen hat. Außerdem erkante uns Herr Kapellmeister H a a g durch die erstmalige Vorführung seines Prager Preiswäkers „Brennende Liebe“, eine Komposition, die selbst einem K a n n e r Ehre machen dürfte, und deren elektrisirende Motive und wirkungsvolle Instrumentation das Publikum zu stürmischen Beifallsäußerungen veranlaßten. Dieselben erreichten jedoch die Höhe des Enthusiasmus nach der erstmaligen Vorführung des von Herrn Haag neu komponirten und dem allgem. Gesellenvereine gewidmeten „V e r e i n i g u n g s m a r s c h e s“, ein Tonstück voll Frische und Fluß und schwingungvoll instrumentirt, wie alle Haag'schen Kompositionen. Der Marsch wurde natürlich wiederholt stürmisch da capo verlangt.

Wir verleben auf solche Weise einen sehr angenehmen Abend, zumal Herr K e u r t h e r, wie unser in der seinen Rüche als Command wohlfabrender Nachbar uns versicherte, in trefflicher Weise für unsere gastfreundlichen Bedürfnisse zu sorgen verstanden hatte.

Telegr. Wiener Cours vom 21. März 1868.

Table with financial data including Metalls, National-Anleihen, and various bonds. Columns include item names, values, and exchange rates.

